

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 33 (1917)

**Heft:** 47

**Rubrik:** Bau-Chronik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Organ  
für  
die schweiz.  
Meisterschaft  
aller  
Handwerke  
und  
Gewerbe,  
deren  
Innungen und  
Vereine.

# Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Unabhängiges  
Geschäftsblatt  
der gesamten Meisterschaft

XXXIII.  
Band

Direktion: **Frenn-Holdinghausen Erben.**

Erscheint je Donnerstags und kostet per Semester Fr. 8. 60, per Jahr Fr. 7. 30  
Zusatzrate 25 Cts. per einspaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen  
entsprechenden Rabatt

**Zürich, den 21. Februar 1918**

**Wochenpruch:** Das einfache Wissen und Können ist viel höher als Viel-  
wisserei und vielerlei Können.

## Bau-Chronik.

**Baupolizeiliche Bewilligungen der Stadt Zürich** wurden am 15. Februar für folgende Bauprojekte, teilweise unter Bedingungen, erteilt: 1a. S. Zimmermann-

Keller für einen Umbau Schwanengasse 6, Z. 1; 1. Albert Surber für eine provisorische Einfriedigung Hohlstraße Nr. 209, Z. 4; 2. F. Rohlfrausch für einen Lagerschuppen am Sihlquai bei Pol. Nr. 268, Z. 5; 3) Stadt Zürich für vier einfache und zwei Doppelmehrfamilienhäuser mit Einfriedigungen an der Scheuchzerstraße 90, 94, 96, 98, 102 und Klinkelstraße 49, Z. 6; 4. H. Wismer für einen Umbau Dorffstraße 4, Z. 6; 5. Gustav Büeler für Abänderung der am 7. September 1917 genehmigten Pläne zu einem Einfamilienhaus Gladbachstraße 90 und Einfriedigung an der Gladbachstraße, Z. 7; 6. Albert Herz für einen Umbau im Dachstock Plattenstraße 32, Z. 7; 7. Katharina Reesse für ein Gartenhaus beim Hause Hauferstraße 14, Z. 7.

**Bau eines städtischen Laboratoriums in Zürich.** (Aus den Verhandlungen des Großen Stadtrates.) Von Dr. Wedekind wird dem Stadtrat namens der Kommission nahegelegt, die Ausführung des Baus eines städtischen Laboratoriums nicht mehr länger hinauszuschleppen. Die Kostensumme hat sich inzwischen von 450,000

auf 587,000 Fr. erhöht; für den Mehrbetrag ist eine Nachsubvention des Bundes nachgesucht worden.

**Für die Verlegung der Feuerwehreinise beim alten Friedhof Außer Roth in Zürich** bewilligte der Große Stadtrat einen Kredit von 22,500 Fr.; dazu einen weiteren Kredit von 30,700 Fr. für ein Gerätehäuschen und Warterraum für die Arbeiter des Gartenbauamts.

**Ein Altersheim in Zweisimmen (Bern).** In einer zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung hielt Herr Pfarrer Tenger in Zweisimmen einen Vortrag über die Gründung eines Asyls für ältere hilfsbedürftige Personen. Nach zustimmenden Voten der Herren Dr. Gelfer und Oberlehrer Bichsel hat die Versammlung ohne Opposition beschlossen, den Gemeinderat zu beauftragen, sofort die erforderlichen Studien und Schritte für die Errichtung eines Altersheims zu unternehmen.

**Neubau eines Anatomiegebäudes in Basel.** Der Werkhof soll, wie berichtet wurde, von der Pestalozzistraße nach dem Dreieck verlegt werden, auf dem freizubehaltenden Plätze sollen u. a. das neue Anatomiegebäude und das Gebäude für die physikalische Anstalt Platz finden, während die astronomisch-meteorologische Anstalt auf der Höhe zwischen Margarethenpark und Sonnenbad erbaut werden soll. Das Kollegiengebäude soll der einst an den Petersplatz zu stehen kommen; das Pestalozzianum würde frei für die physiologische Anstalt, das Bernoullianum für die geographische und geologisch-meteorologische Anstalt. Die Frage, ob nicht das jetzige Bürgerhospital für Universitätszwecke verwendet und ein ganz

neues Spital gebaut werden soll, fand keine bejahende Beantwortung und wurde sowohl von einer Delegation, als vom Regierungsrat ablehnend entschieden. Welmehr gelangte die Regierung zum Antrag, es sei ein neues Anatomiegebäude auf dem Areal des jetzigen Werkhofs zu erstellen; die Kosten werden, ohne Mobiliar, wie bereits gemeldet, auf Fr. 800,000 berechnet, die auf die Jahre 1918/1920 verteilt werden sollen.

**Zeughaus-Neubau in Perisan.** Mit den ersten Grabarbeiten zur Fundamentierung des Zeughaus-Neubaus auf dem Ebnet ist in diesen Tagen begonnen worden.

## Decken und Fußböden in Holz.

(Korrespondenz.)

Für bessere Räume verlangt man, daß die rohe Balkenlage von unten her dem Auge entzogen wird, ein Verlangen, das zu den Decken geführt hat. Eine solche Deckenausbildung kann sich nun zunächst lediglich auf eine künstlerische Gestaltung und Bearbeitung der Balken beschränken, meist aber schreitet man zu einer Bekleidung oder Verkleidung der untern Balkenflächen. Damit die Balkenlage für das obere Geschloß überhaupt einen Sinn hat, muß natürlich auch die obere Balkenfläche einen Belag, einen sogenannten Fußboden erhalten. Für alle Räume, die dauernd von Menschen bewohnt werden sollen, kommt dann zu Fußboden und Decke noch ein dritter wesentlicher Konstruktionssteil, der sogenannte Einschub. Dieser hat die Aufgabe, die Decke schalldicht und wärmehaltend zu machen. Bei der Bauausführung wird die Einschubdecke zuerst ausgeführt.

Schalldichtigkeit und Wärmeundurchlässigkeit erreicht man durch die verschiedensten Maßnahmen, die wiederum mit den verschiedensten Namen belegt werden. Bei manchen Ausführungen erreicht man gleichzeitig eine Wärmedurchlässigkeit und die Konstruktion bildet auch den Fußboden. Andere Konstruktionen tragen wiederum der Ausbildung der Deckenunteransicht Rechnung und lassen eine besondere Verkleidung der untern Balkenflächen sparen.

Will man einer Decke Schalldichtigkeit und Wärmeundurchlässigkeit geben, so müssen Stoffe in die Decke eingebracht werden, die Wärme und Schall schlecht leiten. Hierher gehören zum Beispiel Sand, Lehm, Koksasche, Schlacken etc.; nicht geeignet sind natürlich leicht brennbare Stoffe wie Sägemehl, Häckel und dergleichen. Ganz ebenso sind aber alle Stoffe auszuschließen, die nach ihrer

Beschaffenheit und Herkunft auf das Vorhandensein von schädlichen Keimen schließen lassen; so wolle man unter allen Umständen Bauschutt von alten Gebäuden zurück, da hierdurch nur der Hausschwamm übertragen werden kann. Zu empfehlen ist trockener Sand oder aber noch mehr reiner Lehm, der frisch gegraben und vor der Verwendung gut durchgearbeitet werden muß.

Jede Füllung ruht auf der eigentlichen hölzernen Zwischendecke, die man in manchen Gegenden auch als Staakung, und die Hölzer als Staakhölzer bezeichnet. Man nimmt zur Zwischendecke gerne die beim Beschneiden von Rundhölzern abfallenden Schwarten. Die Verbindung mit der Balkenlage erfolgt entweder auf die Weise, daß man die Bretter an den Enden zuschärft und in dreieckige Falze der Balken einschleibt oder aber man verlegt die Schwartenstücke auf Batten, die seitlich an den Balken angenagelt werden.

Je nachdem man die Zwischendecke nahe an der Balkenunterkante oder nahe an der Balkenoberkante anordnet, unterscheidet man mancherorts ganzen und halben Windelboden. Der Zwischenraum zwischen Zwischendecke und Balkenoberfläche wird vollständig mit Füllmaterial ausgefüllt, um zu vermeiden, daß die Deckung hohl liegt, wodurch beim Begehen störendes Geräusch entsteht. Gewiß ist ein ganzer Windelboden schwerer und teurer, dafür aber auch wärmehaltender und schalldichter als der halbe.

Auf die verschiedenen bautechnischen Maßnahmen, wie die Umwicklung der Staakhölzer mit Stroh und Lehm gehen wir hier nicht ein. Allen Zwischenböden haftet ein großer Nachteil an, die Schwammgefahr. Diese Gefahr ist nicht zu leugnen, wenn man bedenkt, daß als Einschubhölzer minderwertige Abfälle wie Schwarten und dergleichen, Klobenhölzer von oft jungen Stämmen etc. Verwendung finden, also Hölzer, die gerne zu Holzkrankheiten neigen. Wo man also Zwischendecken zur Anwendung bringt, da erwächst die dringende Nötwendigkeit, auf ein sehr gutes Austrocknen der Einschubhölzer vor dem Einbringen der Füllmasse bedacht zu sein.

Die Deckenschalung kann so ausgeführt werden, daß sie selbst eine Schmuckverkleidung bildet oder aber sie dient als Untergrund für die Aufbringung eines Mörtelputzes. Welchen wir zunächst bei der ersten Ausführung. In diesem Falle wird die Schalung aus gehobelten, möglichst gleich breiten, parallel gesäumten Brettern hergestellt, wobei meist die Fugen in wirkungsvoller Weise profiliert werden. An Stelle der Profilierung der Fugen verwendet man oft auch auf die Fugen genagelte Leisten, die dann ihrerseits Profilierungen erhalten können. Hierbei dürfen aber die Deckleisten immer nur auf eines der beiden Bretter genagelt werden, weil sie sonst beim Zusammen-trocknen der Bretter zerrissen werden könnten.

Dient die Decke als Untergrund für einen Verputz, so wird zunächst eine Schalung aus 1,5—2 cm starken Brettern senkrecht zu der Richtung der Balken auf deren Unterseite aufgenagelt. Hierbei müssen die Nägel aber versetzt angeordnet werden, weil sonst unter dem Gewicht der Putzverzierungen ein Herausziehen aus den Balken auftreten kann. Die hier zur Verwendung kommenden Bretter dürfen nur geringe Breite aufweisen; stehen keine schmalen Brettstücken oder Batten zur Verfügung, so müssen breitere Bretter durch Spalten aufgerissen werden. Dies deshalb, weil das Holz beim Verputzen Feuchtigkeit aufnimmt und später wieder trocknet; die hierbei auftretenden Holzbewegungen müssen aber im Interesse der Haltbarkeit des Putzes auf möglichst kleine Flächen beschränkt werden. Als eigentliche Tragkonstruktion für den Putz dient eine Verrohrung aus Schilfrohrstengel. Diese müssen gut ausgerostet und von allen Blättern befreit sein; sie werden dann durch ausgespannte Drähte so unter der Schalung befestigt, daß sie

**Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte**  
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

**Spezialfabrik eiserner Formen**

für die  
**Zementwaren-Industrie.**

Silberne Medaille 1908 Mailand.

Patentierter Zementrohrformen-Verschluss.

== Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. ==

**Eisenkonstruktionen jeder Art.**

Durch bedeutende

Vergrößerungen

2889

höchste Leistungsfähigkeit.